

Fabian Schmidmeier

BESCHNEIDUNGS- GEGNER IN DER ISLAMISCHEN WELT

Eine Analyse der Positionen von Gamāl al-Bannā und Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī

DerOrient.com 2013



Sie dürfen:

den Inhalt dieses Werkes in dieser Auflage vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen.

Zu den folgenden Bedingungen:

Namensnennung:

Sie müssen den Namen des Rechteinhabers mindestens wie folgt nennen:

© Fabian Schmidmeier, Bamberg: DerOrient.com 2013.

Keine kommerzielle Verwertung:

Die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung darf nicht mit Gewinnerzielungsabsicht erfolgen.

Keine Bearbeitung:

Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Im Falle einer Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentlichen Zugänglichmachung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers (Anfragen: fabian.schmidmeier@gmail.com) aufgehoben werden. Das Urheberpersönlichkeitsrecht des Rechtsinhabers bleibt durch diese Lizenz unberührt. Gleiches gilt selbstverständlich für die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts. Der vollständige Lizenzvertrag ist im Internet abrufbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>. Im Falle eines Widerspruchs zwischen den in diesem Werkexemplar abgedruckten Bedingungen und der im Internet veröffentlichten ausführlichen Lizenz setzen sich die im Werkexemplar abgedruckten Bedingungen durch.

Für die im Werk enthaltenen Abbildungen gelten die im Abbildungsverzeichnis aufgeführten Lizenzbedingungen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Thema der Hausarbeit und Hauptquellen	S. 3
2. Der kritische Denker und Reformers Gamāl al-Bannā aus Ägypten	S. 4
2.1 Positionen von Gamāl al-Bannā zu Knaben- und Mädchenbeschneidung	S. 6
2.1.1 Abgrenzung von „den Juden“ als Mittel der Kritik	S. 6
2.1.2 Beschneidung in Ḥadīthen und im Koran und Argumentation auf dessen Grundlage	S. 6
2.1.3 Alte Tradition aus vorislamischer Zeit und das Tor des Iğtihād	S. 8
2.1.4 Argumentation aus medizinischer Sicht	S. 9
2.1.5 Argumentation aus einer sexualethischen, menschenrechtlichen und feministischen Perspektive	S.10
2.1.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung	S. 13
3. Der Richter Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī aus Libyen	S. 14
3.1 Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawīs Positionen zur Beschneidung	S. 14
3.1.1 Islamische Positionierung von Richter Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī	S. 15
3.1.2 Die Beschneidung als „besonderes Merkmal“ der Juden	S. 15
3.1.3 Der Koran und die Beschneidung	S. 17
3.1.4 Argumentation aus medizinischer Perspektive	S. 19
3.1.5 Reaktionen auf die Meinung von al-Mahdawī	S. 19
3.1.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung	S. 20
4. Gamāl al-Bannā und Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī: Gemeinsamkeiten und Unterschiede	S. 21
5. Literaturverzeichnis	S. 22
5.1 Bücher	S. 22
5.2 Internet	S. 22

1. Einleitung

1. Einleitung: Thema der Hausarbeit und Hauptquellen

Das Urteil vom 07. Mai 2012 durch das Kölner Landgericht, wonach die religiöse Knabenbeschneidung ohne medizinische Indikation den Tatbestand der Körperverletzung erfülle, löste in Deutschland eine breite Debatte über Beschneidung und die Grenzen von Religionsfreiheit aus. Zuvor hatte vor allem der Rechtswissenschaftler und Lehrstuhlinhaber für Strafrecht an der Universität Passau, Holm Putzke, in seinem Beitrag „Die strafrechtliche Relevanz der Beschneidung von Knaben“ wichtige Grundlagen für die juristische und medizinische Argumentation deutscher Beschneidungsgegner geliefert.¹

In Deutschland gipfelte die Auseinandersetzung über die strafrechtliche Relevanz der Beschneidung in Vorwürfen des Antisemitismus oder der Islamfeindlichkeit. Die sachliche Ebene wurde auf Seiten von Beschneidungsgegnern und -befürwortern schnell verlassen. Viele, insbesondere radikale, Vertreter, interpretierten diese Auseinandersetzungen auch als einen Zusammenprall der Kulturen, das heißt „christliches Abendland gegen Islam/Judentum“. Dabei wird aber ignoriert, dass das Thema Beschneidung sehr wohl auch innerhalb des Judentums oder des Islams für Streit sorgt und sich auch Gläubige oftmals sehr kritisch und polemisch mit dem Thema Mädchen- und Knabenbeschneidung auseinandersetzen.

Diese Hausarbeit fokussiert sich auf Gegner der Knabenbeschneidung innerhalb des islamischen Kulturkreises. Hierfür wurden die Positionen der zwei Beschneidungsgegner Gamāl al-Bannā aus Ägypten und Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī aus Libyen und ihre Argumentationsstrategien hinsichtlich ihrer ablehnenden Haltung zur Beschneidung untersucht. Hauptquelle ist das Werk *Hitān ad-ḍukūr wa-l-ināt 'ind al-yahūd wa-l-masīhiyīn wa-l-muslimīn* (dt. „Knaben- und Mädchenbeschneidung bei Juden, Christen und Muslimen“) des palästinensisch-schweizerischen Juristen und Leiters des *Zentrums für arabisches und islamisches Recht* in Saint-Sulpice in der Schweiz, Samī ad-Dīb. Dieses Buch erschien im Jahre 2000 in der libanesischen Hauptstadt Beirut.

¹ Vgl. Putzke, Holm: Von der strafrechtlichen Relevanz der Knabenbeschneidung, in: Strafrecht zwischen System und Telos. Festschrift für Rolf Dietrich Herzberg zum siebzigsten Geburtstag am 14. Februar 2008, http://www.holmputzke.de/images/stories/pdf/2008_fs_herzberg_beschneidung.pdf, Tübingen: Mohr Siebeck 2008, S. 667 ff.

Die beiden Quellentexte *Wağhat an-nażar fī l-ḥitān* (dt. „Sichtweisen zur Beschneidung“) von Gamāl al-Bannā und Samī aḍ-Ḍībs Zusammenfassung *Rāʾī l-qādī Muştafā Kamāl al-Mahdawī* (dt. „Die Meinung des Richters Muştafā Kamāl al-Mahdawī) liegen als arabischer Originaltexte vor und wurden für die Analyse ins Deutsche übersetzt.

2. Der kritische Denker und Reformier Gamāl al-Bannā aus Ägypten

Ein islamischer Gelehrter der sich mit dem Thema Beschneidung im Allgemeinen befasste war Gamāl al-Bannā. Er war der jüngste Bruder des Begründers der Muslimbruderschaft, Hassan al-Bannā. Gamāl wurde am 15. Dezember 1920 im ägyptischen Maḥmudīya, im Nildelta, geboren. Während sein älterer Bruder Ḥassan von seinem Vater Aḥmad al-Bannā, einem Imam, selbst erzogen wurde und daher bereits als kleiner Junge eine umfassende Bildung in der islamischen Religion bekam, war Gamāl lange Zeit auf sich allein gestellt.

Besonders geprägt wurde er durch seine Schwester Fawzīya. Zwar war sie, wie Gamāl berichtete, sehr intelligent und wenn „sie die Chancen gehabt hätte, wäre sie sicher Professorin geworden“². Ihre Familie verheiratete sie jedoch zu Beginn ihrer Volljährigkeit und sie ging mit ihrem Mann nach Saudi Arabien. Trotz der massiven gesellschaftlichen Restriktionen in dem wahḥabītischen Königreich, widmete sie sich der Mädchenbildung, was ihren Bruder Gamāl nachhaltig beeindruckte.

Außerdem wurde Gamāl al-Bannā nachhaltig von Schriften über europäische Arbeiterbewegungen beeinflusst. In der Arbeiterklasse sah er den Schlüssel zur Erlangung sozialer Gerechtigkeit und Demokratie. Auch widmete er sich einem intensiven Studium des Islam, den er mit der sozialen Frage zu verbinden suchte. Obwohl er gewisse Sympathien für die Muslimbruderschaft seines Bruders Ḥasan hegte, wurde er dort nie Mitglied, tat sich vielmehr als ein Kritiker der Autoritäten der al-Azhar hervor und forderte das islamische Establishment Ägyptens heraus. Dabei argumentierte er aber stets aus einer betont islamischen Perspektive.

² Al-Bannā, Gamāl nach Lübber, Ivesa: Gamāl al-Bannā, Ägypten: Gerechtigkeit für alle, in Katajun Amirpur und Ludwig Amman (Hg.): Der Islam am Wendepunkt. Liberale und konservative Reformier einer Weltreligion, Freiburg: Herder 2006, S. 169.

Im Gegensatz zu einem großen Teil der gemäßigten und radikalen Islamisten in und außerhalb der Muslimbruderschaft waren seine Thesen geprägt von laizistischem Staatsverständnis und Feminismus, was ihn zu einem Vordenker für einen „liberalen Islam“ werden ließ.

So sprach er sich strikt gegen die Ansicht vieler Gelehrter aus, Apostasie, das heißt der Austritt aus dem Islam, müsse mit sofortiger Verhängung der Todesstrafe geahndet werden: „the Muslim has the right to withdraw from Islam, the verses of the Qur'an are very explicit concerning this issue“³. Hierfür zieht er den Koranvers 2:256 aus Sure al-Baqqāra heran: „lā ikrāha fī d-dīn“, was man beim Islamwissenschaftler und Philologen Rudolf Paret als „in der Religion gibt es keinen Zwang (dh. man kann niemanden zum (rechten) Glauben zwingen“⁴ übersetzt findet. In der Übersetzung nach Max Henning wird der Vers mit „Kein Zwang im Glauben!“⁵ angegeben. Kein Vers im Koran würde demnach nach Meinung von Gamāl al-Bannā die Todesstrafe für Apostasie rechtfertigen.⁶

Vielmehr seien schon zur Zeit des Propheten Muslime vom Glauben abgefallen: „In the period of the prophet, many people withdrew from Islam; one of them was a scribe of the Qur'an. The prophet did not punish any of them“⁷. Schon im Bereich des Feminismus und der Apostasie erkennt man Gamāl al-Bannās massive Abweichungen von der sunnitischen Orthodoxie.

Auch beim Thema Beschneidung nimmt al-Bannā eine sehr kritische Haltung ein. Dies kommt vor allem in seinem Aufsatz *Wağhat an-nazar fī l-ḥitān* im Werk *Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ 'ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn* von Samī aḍ-Ḍīb zum Ausdruck.

³ Al-Bannā, Gamāl nach Timothy Garton Ash in: „We are making a fatal mistake by ignoring the dissidents within Islam. Some critical Muslim intellectuals think their faith as compatible with a liberal society. It's dumb to prefer Bin Laden, in: The Guardian, <http://www.theguardian.com/commentisfree/2007/mar/15/religion.comment>, abgerufen am 08. November 2013.

⁴ Koran, 2:256, Übersetzung nach Rudolf Paret.

⁵ Koran, 2:256, Übersetzung nach Max Henning.

⁶ Vgl. Ash, Timothy Garton in: „We are making a fatal mistake by ignoring the dissidents within Islam. Some critical Muslim intellectuals think their faith as compatible with a liberal society. It's dumb to prefer Bin Laden, in: The Guardian, <http://www.theguardian.com/commentisfree/2007/mar/15/religion.comment>, abgerufen am 08. November 2013.

⁷ Al-Bannā, Gamāl nach Timothy Garton Ash in: „We are making a fatal mistake by ignoring the dissidents within Islam. Some critical Muslim intellectuals think their faith as compatible with a liberal society. It's dumb to prefer Bin Laden, in: The Guardian, <http://www.theguardian.com/commentisfree/2007/mar/15/religion.comment>, abgerufen am 08. November 2013.

2.1 Positionen von Gamāl al-Bannā zu Knaben- und Mädchenbeschneidung

Gamāl al-Bannā versucht die Beschneidung aus einer explizit islamischen Sicht zu betrachten und kritisch darauf einzugehen: „Ich denke, dass das Problem der Beschneidung – bei Männern und Frauen gleichermaßen – bereits seinen Weg verfehlt, sobald man sich mit ihm von einem religiösen Standpunkt aus befasst“⁸.

2.1.1 Abgrenzung vom Judentum als Mittel der Kritik

Anders als im heiligen Buch der Juden finde sich zur Beschneidung im „edlen Koran ... kein Wort dazu“⁹. Hier möchte er von Beginn an die Argumentation auf einer strikten Abgrenzung zu den Juden als Religionsgemeinschaft aufbauen. Ein entschiedenes Eintreten für die Beschneidung sei demnach nur möglich, „wenn wir Juden wären und in unserem geheiligten Buch überzeugende Textbelege zur Beschneidung. Aber Gott sei Dank sind wir das nicht. Die Beschneidung ist keine Heiligkeit und Grundlage des Islams“¹⁰.

Diese Betonung, dass man „Gott sei Dank“ kein Jude sei, kann man als direktes und unmissverständliches Signal an das sunnitisch-orthodoxe Establishment und das Umfeld der damaligen Muslimbruderschaft werten. Gamāl al-Bannā muss für eine so harte These, die Beschneidung entbehre jeder islamischen Grundlage, heftigsten Widerspruch sunnitischer Gelehrter befürchten. Eine so strikte Positionierung gegenüber der jüdischen Religion könnte hierbei als Präventionsmaßnahme gegen mögliche Argumentationsstränge der sunnitisch-muslimischen Geistlichkeit dienen.

2.1.2 Die Beschneidung in Ḥadīthen und im Koran und Argumentation auf dessen Grundlage

Die Tradition der Beschneidung im Islam wird von islamischen Gelehrten stets auf *Ḥadīte* zurückgeführt, die sogar die Beschneidung der Frau als eine „edle Tat“ preisen.¹¹ Dem würde

⁸ Al-Bannā, Gamāl: Waġhat an-nazar fī l-ḥitān, in: Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ġaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.505.

⁹ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

¹⁰ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

¹¹ Vgl. Al-Bannā, Gamāl: ebd.

aber ein anderer *Ḥadīṭ* konträr gegenüberstehen, der gerade so etwas negiert: „schwäche dich nicht!“.

Beide *Ḥadīṭe* seien aber nicht *ṣaḥīḥ*, das heißt sie weisen eine Lücke in der Überliefererkette zum Propheten Muḥammad auf und sind daher in der muslimischen Rechtswissenschaft nach wie vor umstritten. Daraus dann trotzdem eine unmittelbar gültige Norm abzuleiten lehnt Gamāl al-Bannā ab, denn die *Ḥadīṭ*wissenschaftler seien schließlich selbst diejenigen, die „beschließen [...] welche von den *Ḥadīṭen* nicht als Gesetz gelten, sondern zum Bereich der Bräuche gehören. Es ist beim *Ḥadīṭ* obligatorisch, dass er auf den Propheten zurückzuführen ist, als Botschaft Gottes oder als Erklärung für einige Dinge, die der Koran zusammengefasst hat“¹². In den Schriften von Gamāl al-Bannā erkennt man generell eine kritische Einstellung zur islamischen Jurisprudenz, gerade im Hinblick auf die „Hinzuziehung von zweifelhaften Aussprüchen des Propheten“¹³.

Der Punkt der *Ḥadīṭe* als Zusammenfassungen von offenbarten Erklärungen zu bestimmten Dingen und als eine Art Botschaft Gottes ist ein weiterer sehr wichtiger Punkt in der Argumentationskette von Gamāl al-Bannā. Denn „die Beschneidung gehört [nach seinem Verständnis] nicht zu diesen beiden [Typen von *Ḥadīṭen*]“¹⁴. Beweis für die Richtigkeit seiner These sei hierbei, dass „die Beschneidung in zahlreichen islamischen Staaten, darunter Saudi Arabien, nicht praktiziert wird“¹⁵.

Mit diesem Verweis auf das als am konservativsten geltende islamische Land Saudi Arabien, mit seiner hanbalitischen Tradition, dürfte al-Bannā ähnliches zu bewirken erhoffen wie zuvor mithilfe der strikten Abgrenzung zum Judentum. Dadurch kann er sehr orthodox-sunnitischen Gelehrten die Argumentationsgrundlage entziehen, da sich sunnitisch-konservative und vor allem die salafistischen Gruppierungen in seiner Heimat Ägypten mehr oder weniger stark an Saudi Arabien orientieren, beziehungsweise waḥḥabītische Prediger aus Saudi Arabien

¹² Al-Bannā, Gamāl: Waḡhat an-nazar fi l-ḥitān, in: Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl d-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.505.

¹³ Lübben, Ivesa: Gamāl al-Bannā, Ägypten: Gerechtigkeit für alle, in Katajun Amirpur und Ludwig Amman (Hg.): Der Islam am Wendepunkt. Liberale und konservative Reformer einer Weltreligion, Freiburg: Herder 2006, S. 167.

¹⁴ Al-Bannā, Gamāl: Waḡhat an-nazar fi l-ḥitān, in: Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.505.

¹⁵ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

entsprechendes Gedankengut in Ägypten zu verbreiten versuchten.¹⁶ Doch berücksichtigt al-Bannā hierbei nur die weibliche Beschneidung. Die Zirkumzision bei Knaben wird auch in Saudi Arabien praktiziert.

Die Sure at-Tīn gilt für Bannā als erster koranischer Beweis dafür, dass die Beschneidung nicht nur ein nicht-islamischer Brauch, sondern eigentlich auch gegen den Islam gerichtet ist. In der Sure heißt es „Wir erschufen den Menschen gewiss in schönster Gestalt“ (at-Tīn 95:4). Dieser Vers sei eine unzweifelhafte Widerlegung der Behauptungen vieler Gelehrter, „dass Beschneidung einen Fehler in der Natur der Schöpfung der Menschen korrigiert“¹⁷.

Vielmehr stehen diese Traditionen „dem Koran entgegen. Denn Gott wollte, dass die Männer und die Frauen sind, wie er sie erschaffen hat, nämlich ‚in schönster Gestalt‘“¹⁸. In diesem Zusammenhang nennt al-Bannā den Begriff „Heiligkeit des menschlichen Körpers“. Für ihn scheint es eindeutig, dass man am Körper des Menschen nichts ohne gesundheitliche Gründe amputieren darf. Der Argumentationsstrang mit religiöser Untermauerung ist auch als direkter Angriff auf die Gelehrten der al-Azhar zu verstehen. Da diese die eine große religiöse Autorität innerhalb des sunnitischen Islam besitzen, muss al-Bannā ihnen etwas explizit Religiöses entgegensetzen, um sie zu einer Erneuerung ihrer Normauffassungen zu bewegen.¹⁹

2.1.3 Alte Tradition aus vorislamischer Zeit und das Tor des Iğtihād

Mit dem anfänglichen Verweis auf das Judentum und der Beschneidung als festem Bestandteil des Tanach deutet Gamāl al-Bannā bereits an, dass er die Beschneidung als einen Akt aus vorislamischer Zeit sieht. Zivilisten und Rechtsgelehrte hielten daran fest, „was an Tradition

¹⁶ Vgl. El-Difraoui, Asiem: Politisierter Salafismus in Ägypten. Neue Möglichkeiten zur dauerhaften Einbindung in demokratische Prozesse, in: SWP Aktuell, Publikation der Stiftung Wissenschaft und Politik - Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2012A61_dfr.pdf, abgerufen am 09. November 2013.

¹⁷ Al-Bannā, Gamāl: Wağhat an-nazar fi l-ḥitān, in: Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-dukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ğaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.505.

¹⁸ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

¹⁹ Vgl. Lübben, Ivesa: Gamāl al-Bannā, Ägypten: Gerechtigkeit für alle, in: Katajun Amirpur und Ludwig Amman (Hg.): Der Islam am Wendepunkt. Liberale und konservative Reformer einer Weltreligion, Freiburg: Herder 2006, S. 166.

und Brauchtum von ihren Vorvätern stammte²⁰, anstatt den eigenen Verstand zu benutzen. Verantwortlich hierfür sei vor allem das Schließen des sogenannten „Tores des *Iğtihād*“²¹, was im Arabischen als *insidād bāb al-iğtihād* bezeichnet wird.²²

Unter dem *Iğtihād* versteht man den Prozess der Normenfindung durch eigene Anstrengung eines muslimischen Gelehrten, den man *Muğtahid* bezeichnet. Im 9. Jahrhundert n. Chr. waren sich die Gelehrten der Rechtsschulen einig, dass alle wichtigen Fragen bereits diskutiert wurden und fortan niemand mehr genügend Qualifikation besitze, den *Iğtihād* auszuüben.²³ Diese These, die Tore des *Iğtihād* seien geschlossen, sind aber gerade in Kreisen des sogenannten Reform-Islam höchst umstritten.

Al-Bannā versinnbildlicht diesen Verlust einer solchen Normenermittlung mit „seitdem die Muslime ihren Verstand in den Urlaub geschickt haben“²⁴. Um Antworten auf Probleme der heutigen Zeit zu finden benötige man aber den *Iğtihād*. Gamāl al-Bannā ist der Ansicht, man könne die Beschneidung an sich als „soziologisches Phänomen mit pharaonischen Wurzeln“²⁵ betrachten. Diese alt-ägyptische Tradition sei danach zu den Juden gelangt und irgendwann zu den Muslimen. Hier dürfte al-Bannā wieder explizit auf die Knabenbeschneidung anspielen, denn eine Mädchenbeschneidung findet sich im Judentum nicht.

2.1.4 Argumentation aus medizinischer Sicht

Doch auch nichtreligiöse Argumentationsstränge findet man bei Gamāl al-Bannā. Eine Operation sieht er nicht als etwas, dass man einfach ohne medizinische Indikation durchführen sollte. Man erkenne die Schwere eines solchen Eingriffes daran, dass der „Arzt,

²⁰ Al-Bannā-, Gamāl: Wağhat an-nazar fī l-ḥitān, in: Sāmī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masīḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ğaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.505.

²¹ Vgl. ebd.

²² Hallaq, Wael B.: Was the Gate of Ijtihad closed? In: International Journal of Middle East Studies (16), <http://de.scribd.com/doc/86965196/Was-the-Gate-of-Ijtihad-Closed-Wael-B-Hallaq>, Cambridge: Cambridge University 1984, S. 3, abgerufen am 09. November 2013

²³ Schacht, Joseph nach Wael B. Hallaq: Was the Gate of Ijtihad closed? In: International Journal of Middle East Studies (16), <http://de.scribd.com/doc/86965196/Was-the-Gate-of-Ijtihad-Closed-Wael-B-Hallaq>, Cambridge University: Cambridge 1984, S. 3, abgerufen am 12. November 2013.

²⁴ Al-Bannā, Gamāl: Wağhat an-nazar fī l-ḥitān, in: Sāmī aḍ- Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masīḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ğaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.505.

²⁵ Al-Bannā, Gamāl: ebd., S.506.

der eine Operation zur Rettung seines Patienten vor einer ernsten Gefahr durchführt, [...] um Erlaubnis bittet und [...] eine schriftliche Genehmigung vom Patienten vor der Ausführung dieser Operation, bei der man in lebendiges Fleisch schneidet und etwas entfernt“²⁶ bittet. Eine solche Beschneidung dient aber nicht der Gesundheit des Menschen.

Vielmehr sei es so, dass ein Großteil der Beschneidungen unter medizinisch höchst fragwürdigen Bedingungen durchgeführt werde: „Es ist keine Übertreibung, dass die Schäden die behaupteten Vorteile überwiegen. Denn meist wird die Operation durchgeführt von unausgebildeten Händen mit primitiven Werkzeugen, welche zu zahlreichen körperlichen und seelischen Komplikationen führen“²⁷. Außerdem würden die Kinder es ablehnen, wenn sie alt und stark genug dazu wären.²⁸

Darüber hinaus appelliert der Islam-Gelehrte al-Bannā an das Pflichtbewusstsein der Eltern: „die Verpflichtung der Väter für ihre Kinder [liegt] in dem Gelingen ihrer Ausbildung genauso [...] wie in der [ärztlichen] Behandlung“²⁹. Sie tragen die Verantwortung dafür, dass die Kinder nicht den oben genannten Gefahren ausgesetzt werden, denn „die Verwendung von Messern bei Millionen von Kindern (in einigen Statistiken 13 Millionen Knaben und zwei Millionen Mädchen) ist nicht notwendig“³⁰.

2.1.5 Argumentation aus einer sexualethischen, menschenrechtlichen und feministischen Perspektive

Im Zusammenhang mit der Sexualität bei Mann und Frau wiederholt Gamāl al-Bannā den Koranvers, dass Gott den Menschen „in schönster Gestalt“ erschaffen habe, „inklusive der Geschlechtsteile von Mann und Frau“³¹, womit er sowohl Knaben- als auch Mädchenbeschneidung ablehnt.

²⁶Al- Bannā, Gamāl: ebd.

²⁷ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

²⁸ Vgl. Al-Bannā, Gamāl: ebd.

²⁹ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

³⁰ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

³¹ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

Außerdem habe Gott bei seiner Schöpfung beabsichtigt, dass Mann und Frau „den Geschlechtsverkehr genießen und das dieser Genuss das ist –[insbesondere] was an Liebe dabei ist-, was den menschlichen Geschlechtsverkehr vom Geschlechtsverkehr der Tiere unterscheidet. Dieser beruht alleine auf natürlichem Instinkt“³². Hier formuliert Gamāl al-Banna eine deutliche These. Zwar ist der Islam eine Religion, in der der Genuss der Sexualität auch als ein Garant für private Zufriedenheit gesehen wird, das heißt der Sex dient nicht nur der Fortpflanzung. Dennoch gibt es in sehr orthodox-sunnitischen Kreisen große Restriktionen bei dem, was als Sexualpraktiken erlaubt ist und was nicht.³³

Vor allem weist Gamāl al-Bannā darauf hin, weil die Beschneidung - vor allem bei der Frau-, dazu führt, dass sie den Sex nicht genießen kann - mit schlimmen Folgen. Genieße die Frau den Sex nicht, erleide sie körperliche Verletzungen an ihrem empfindlichen Geschlechtsteil. Außerdem sei der „Schock, der dabei [bei der Beschneidung] insbesondere für das Mädchen entsteht“³⁴ für das Mädchen nicht zumutbar.

Die Operation ist für das weibliche Geschlecht besonders schrecklich, da „das Geschlechtsorgan vom Mädchen nach innen gerichtet ist, im Gegensatz zum Geschlechtsorgan der Männer. Deshalb gibt es bei der weiblichen Beschneidung schmerzhaftes Leid“³⁵. Hinzu komme die schlechte Erfahrung der durchführenden Ärzte. Durch diese Operation komme es für die spätere Frau zu „einer Beraubung des emotionellen Genusses. Denn die Beschneidung wurde auf den Bereich der Erregung bei der Frau begrenzt“³⁶, das heißt sie kann keinen Orgasmus mehr bekommen. Gott wollte aber, dass Mann und Frau ihre Sexualität genießen.

Dieser Verlust der Möglichkeit einen Orgasmus zu bekommen bewirke ein schädliches Ungleichgewicht in der Beziehung zwischen Mann und Frau und „dieses Ungleichgewicht

³² Al-Bannā, Gamāl: Wağhat an-nazar fī l-ḥitān, in: Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ğaddāl ad-dīnī, Riyad el-Rayyes: Beirut 2000, S.506.

³³ Vgl. Antonakis, Anna: Sexualität im Islam: Genaue Regeln für jede Lebenslage?, in: Zeitschrift Diwan Berlin, Ausg. 4/07, <http://diwan-berlin.de/zeitschrift/sexualitat-im-islam-genaue-regeln-fur-jede-lebenslage/>, abgerufen am 12. November 2013.

³⁴ Al-Bannā, Gamāl: Wağhat an-nazar fī l-ḥitān, in: Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ğaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.506.

³⁵ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

³⁶ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

verhindert die Durchführung des Geschlechtsverkehrs in Harmonie. Und es entstehen durch dieses Ungleichgewicht zukünftige Verletzungen in der Seele der Frau, ihren Gefühlen und ihrem Gemütszustand. Dieses Ungleichgewicht führt bei der Frau zu Elend, Traurigkeit, Aggression und Entbehrung³⁷. Somit stelle die weibliche Beschneidung zweifellos ein „Verbrechen an der Heiligkeit des Körpers der Frau [dar,] [...] und eine Beschlagnahmung ihrer gesunden Seele“³⁸.

Die weibliche Beschneidung hänge außerdem soziologisch mit dem falschen Anspruch der Männer zusammen, sich zum Herrscher über die Frau zu erklären, „damit sie die Mutter seiner Kinder“³⁹ wird. Zwar wendet Gamāl al-Bannā ein, dass mit der Frauenbeschneidung ursprünglich eine gut gemeinte Intention einhergegangen sei. Am barbarischen Wesen würde dies jedoch nichts ändern. Es bleibe dabei, die „Wahrheit bedeutet, dass die weibliche Beschneidung keine Beziehung zu den Wurzeln des Islam hat und dass sie eine der Spuren der ersten Jahrhunderte ist. Sie ist eine der Erscheinungen des Egoismus‘ der Männer, die die Gesellschaft beherrschen und die Traditionen und Gebräuche formten“⁴⁰.

Hier erkennt man sehr deutlich den islamischen Feminismus von Gamāl al-Bannā. Nach seiner Interpretation habe der Islam die Befreiung der Frau und deren Gleichberechtigung beabsichtigt. Dies sei eine revolutionäre Neuerung gegenüber den anderen Religionen gewesen.⁴¹ Frauen galten zum Beispiel im Judentum, das zu Muḥammads Zeit auf der arabischen Halbinsel weit verbreitet war, nicht als gleichwertige Rechtssubjekte. Sie waren den Männern untergeordnet.⁴²

Das hebräische Wort für Ehemann *ba‘al* heißt zugleich Besitzer. Diese Ungleichbehandlung sollte, nach Auffassung al-Bannās, mit dem Islam beendet werden. Erst viel später, nach dem

³⁷ Al-Bannā, Gamāl: Waḡhat an-nazar fī l-ḥitān, in: Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-dukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.506.

³⁸ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

³⁹ Al-Bannā, Gamāl: ebd.

⁴⁰ Al-Bannā, Gamāl: ebd., S.507.

⁴¹ Vgl. Lübben, Ivesa: Gamāl al-Bannā, Ägypten: Gerechtigkeit für alle, in: Katajun Amirpur und Ludwig Amman (Hg.): Der Islam am Wendepunkt. Liberale und konservative Reformer einer Weltreligion, Freiburg: Herder 2006, S. 166.

⁴² Vgl. Schubert, Anny und Katharina Thomas: Die Rolle der Frau im Judentum, in: haGalil, <http://www.hagalil.com/deutschland/ost/judentum/rollederfrau.htm>, abgerufen am 13.11.2013.

Tode des Propheten, seien islamische Gelehrte fälschlicherweise dazu übergegangen, die Frauen zu bloßen Sexobjekten zu degradieren. Der Prophet selbst habe sich zu Lebzeiten aber immer beeindruckt gezeigt von Liebe und weiblicher Ästhetik und habe sich auch nicht gescheut, Zärtlichkeit mit seinen Frauen außerhalb des Hauses auszutauschen.⁴³

Vielmehr seien Mann und Frau „aus einer *nafs*, einer Seele, geschaffen worden, um sich gegenseitig im anderen zu erkennen [...] er [Muḥammad] [...] hat die Frauen zu Schwestern der Männer erklärt.“⁴⁴ Dies würde im Klartext bedeuten, dass Gott eben keinen Unterschied zwischen Mann und Frau gemacht hätte. Nicht umsonst seien die ersten Anhänger des Propheten Muhammad Frauen gewesen. Das Problem an sich sei das patriarchale Umfeld, in dem der Koran offenbart worden sei und die Frauenfeindlichkeit der Rechtsgelehrten. Mit der Beschneidung der Frau trete dieses eigentlich abgeschaffte Ungleichgewicht aber wieder in Kraft, was dem Islam widerspreche und als „ein Verbrechen [...] beendet werden muss.“⁴⁵

2.1.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Der Reformier Gamāl al-Bannā ist unzweifelhaft ein entschiedener Gegner von Mädchen- und Knabenbeschneidung. Jedoch begrenzt sich die Argumentation gegen die Knabenbeschneidung weitgehend auf die religiöse Argumentationsebene. Die Knabenbeschneidung ist al-Bannās Ansicht zufolge ein Verstoß gegen das koranische Gebot der „Heiligkeit des menschlichen Körpers“.

Noch entschiedener bezieht er Position gegen die Frauenbeschneidung. Auch sie sei ein Verbrechen gegen die „Heiligkeit des menschlichen Körpers“, habe aber eindeutig soziologische Wurzeln und mit der gesellschaftlich, aber nicht islamisch, begründeten Rolle der Frau zu tun. Al-Bannā besteht darauf, dass Männer und Frauen sich nicht beschneiden lassen müssen. Für die Frauenbeschneidung fordert er ein explizites Verbot. Bei der weiblichen Beschneidung ist die soziologische und medizinische Argumentationsebene

⁴³ Lübben, Ivesa: Gamāl al-Bannā, Ägypten: Gerechtigkeit für alle, in Katajun Amirpur und Ludwig Amman (Hg.): Der Islam am Wendepunkt. Liberale und konservative Reformier einer Weltreligion, Freiburg: Herder: 2006, S. 168.

⁴⁴ Lübben, Ivesa: ebd. S. 166.; In diesem direkten Zitat beschreibt Ivesa Lübben die Ansichten Gamāl al-Bannās zur Rolle der Frau.

⁴⁵ Al-Bannā, Gamāl: Waḡhat an-nazar fi l-ḥitān, in: Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.507.

stärker ausgeprägt als die religiöse. Daher muss man al-Bannās Position zur Beschneidung immer im Kontext zu vorherigen Schriften über die Rolle der Frau, eine männerdominierte Gesellschaft und die Normenfindung in der Ḥadīṭwissenschaft sehen.

3. Der Richter Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī aus Libyen

Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī war seit der Machtergreifung durch Oberst Mu‘ammar al-Qaddāfī im September 1969 Richter am Berufungsgericht in Banḡāzī. Zuvor war al-Mahdawī Dichter. Seit dem Putsch al-Qaddāfīs war al-Mahdawī Teil des neuen Systems. Er vertrat die Ideologie des Oberst, die dieser in seinem Grünen Buch manifestierte.⁴⁶ Al-Qaddāfīs Konzept zur Umwälzung der bestehenden Verhältnisse in der Welt kann man als „islamischen Sozialismus“ bezeichnen.

Direkt nach dem Sturz des alten Königshauses wurde das Rechtssystem islamisiert und Strafen für Raub und Alkoholgenuss auf Grundlage der *Šarī‘a* eingeführt. Einen weiteren wichtigen Grundsatz kann man als „koranistisch“ bezeichnen. Das Regime Qaddāfīs ging nämlich auf direkte Konfrontation mit den sunnitischen Traditionalisten, da diese die islamische Jurisprudenz nicht ausschließlich auf dem Koran gründeten, sondern auch Überlieferungen über das Leben und die Aussagen des Propheten heranzogen.

Diese *Ḥadīṭe* wurden jedoch von den Anhängern der Ideologie Qaddāfīs verworfen, weswegen islamische Gelehrte wie Yusuf al-Qaradāwī dem libyschen Staatschef Apostasie vorwarfen.⁴⁷

3.1 Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawīs Positionen zur Beschneidung

Zum Verständnis von al-Mahdawīs Position zur Beschneidung ist es wichtig sich den systemischen Hintergrund seines Engagements zu verdeutlichen. Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī war Teil des Qaddāfī-Regimes und teilte dessen Grundsätze. Seine religiösen Ansichten formulierte al-Mahdawī 1991 in dem in Bengazi erschienenen Werk *al-Bayān bi-l-qur‘ān*. Die Abschnitte, in denen sich al-Mahdawī aus islamischer Perspektive mit der Beschneidung

⁴⁶ Ar-Rāqī‘ī, as-Sādiq: Muṣṭafā al-Mahdawī wa-asrār inqilāb September 1969, in: Libya-Al-Mostakbal, <http://libya-al-mostakbal.org/news/clicked/32831>, abgerufen am 19.11.2013.

⁴⁷ Vgl. Harrer, Gudrun: Gaddafis Islam ist der Orthodoxie ein Dorn im Auge, in: Der Standard, <http://derstandard.at/1297818807294/Chaos-in-Libyen-Gaddafis-Islam-ist-der-Orthodoxie-ein-Dorn-im-Auge>, abgerufen am 19.11.2013.

befasst, stellte Samī ad-Dīb in seinem Werk *Ḥitān ad-ḡukūr wa-l-ināṭ 'ind al-yahūd wa-l-masīḥiyīn wa-l-muslimīn* zusammengefasst dar.

Alle direkten Zitate in dieser Arbeit stammen nicht von al-Mahdawī sondern von Samī ad-Dīb.

3.1.1 Islamische Positionierung von Richter Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī

Analog zu Gamāl al-Bannā positioniert sich Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī betont islamisch. Der Koran sei „das Buch Gottes, der alles gut gemacht hat und die Wahrheit gesprochen hat, in allem, was er erschuf.“⁴⁸. Der These der muslimischen Gelehrten, dass bei Mann und Frau eine „zusätzliche Erschaffung“ abgetrennt werden müsse, widerspricht al-Mahdawī.

Außerdem spricht er die These an, die Beschneidung im Allgemeinen sei nicht von Gott auferlegt worden sondern von dem Propheten Muḥammad. Eigentlich lägen die Wurzeln der Beschneidung aber im Judentum und nicht im Islam.

3.1.2 Die Beschneidung als „besonderes Merkmal“ der Juden

Die Beschneidung wurde für die Israeliten im 1. Buch Mose formuliert, als der Prophet Mose auf dem Sinai die Gebote und Gesetze für sein Volk direkt mit Gott aushandelte: „Und Gott sprach zu Ibrahim: Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir. Ich gebe dir dieses Land, dir und deinen Nachkommen, das gesamte Land Kanaan zum ewigen Besitz und ich werde ihnen ein Gott sein. Und Gott sprach zu Ibrahim: Du, halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, durch die Generationen. Dies ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch, deinen Nachkommen: Jeder Mann von euch soll beschnitten werden. Schneidet die Vorhaut von euren Körpern. Dies sei das Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. Im Alter von acht Tagen sollen die Knaben von euch beschnitten werden, durch alle geborenen Generationen in euren Häusern. Der in euren Häusern Geborene und der Gekaufte. Jeder Fremdling und jeder von denjenigen, die nicht von deinen Verwandten sind. Beschneide den in deinem Hause Geborenen und den Gekauften. Das ist mein Bund an euren Körpern, der für ewig ist. Und jegliche Unbeschnittene unter den Knaben, deren Vorhaut nicht beschnitten wurde von seinem Leib,

⁴⁸ Ad-Dīb, Samī: Ra`ī l-qāḍī Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī, in Sāmī ad-Dīb: *Ḥitān ad-ḡukūr wa-l-ināṭ 'ind al-yahūd wa-l-masīḥiyīn wa-l-muslimīn*: al-ḡaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.503.

jene Person ist ausgestoßen aus ihrem Volk, denn er hat meinen Bund bereits für nichtig erklärt‘. (1. Buch Mose 17:10-15) [sic!]“⁴⁹.

Zwar ist es korrekt, dass im 1. Buch Mose der Befehl Gottes an sein Volk hinsichtlich der Beschneidung der Männer gegeben wurde, jedoch sind die hier zitierten Verse 1. Mos 17,7 – 14 und nicht 17:10-15, wie al-Mahdawī dies angibt. Korrekt wiedergegeben lauten die Verse 10 bis 15: „10. Das aber ist mein Bund den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinem Geschlecht nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden; 11. eure Vorhaut sollt ihr beschneiden. Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch. 12. Jedes Knäblein, wenn’s acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen. Desgleichen auch alles, was an Gesinde im Hause geboren oder was gekauft ist von irgendwelchen Fremden, die nicht aus eurem Geschlecht sind. 13. Beschnitten soll werden alles Gesinde, was dir im Hause geboren oder was gekauft ist. Und so soll mein Bund an eurem Fleisch zu einem ewigen Bund werden. 14. Wenn aber ein Männlicher nicht beschnitten wird an seiner Vorhaut, wird er ausgerottet werden aus seinem Volk, weil er meinen Bund gebrochen hat. 15. Und Gott sprach abermals zu Abraham: Du sollst Sarai, deine Frau, nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein.“⁵⁰

Der im 1. Buch Mose formulierte Befehl zur Beschneidung ist für al-Mahdawī ausschließlich ein Befehl an die Juden. Ihnen hätte bei einem Nichtbefolgen dieses Befehls der „Ausschluss aus dem Volk“⁵¹ mit „Verachtung, Exil oder Vernichtung bedacht[e]“⁵² gedroht. Ganz anders als bei den Muslimen sei dies geschehen, da die Israeliten zur damaligen Zeit der Ansicht gewesen seien, ihr Gott würde sie nur mit einem besonderen Zeichen erkennen: „, damit er sein Augenmerk richtet auf die Menschen, um sein auserwähltes Volk zu unterscheiden durch dieses besondere Merkmal“⁵³.

⁴⁹ 1. Buch Mose 17: 10-15 nach Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī: *Al-bayān bi-l-qurān*, Bangāzī: Dār al-Kitāb al-Waṭaniya: 1990, S.349; Aber fehlerhaftes Zitat! Korrekte Wiedergabe von 1 Mose 17:10-15 in Fußnote 49.

⁵⁰ 1. Buch Mose 17:10-15, Übersetzung nach Martin Luther.

⁵¹ Aḍ-Ḍīb, Samī: *Ra’ī l-qāḍī Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī, in Sāmī aḍ-ḍīb: Ḥitān aḍ-dukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-maṣīhiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī*, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.503.

⁵² Aḍ-Ḍīb, Samī: ebd.

⁵³ Aḍ-Ḍīb, Samī: ebd., S.504.

Al-Mahdawī vergleicht die Beschneidung mit einem anderen Kenzeichen im 2. Buch Mose, das dem Auszug der Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft vorangeht. Hier führt al-Mahdawī an: „ ,Und ich werde das Land Ägypten durchziehen in dieser Nacht und alles Erstgeborene der Menschen und Tiere von Ägypten töten und über alle Götter Ägyptens lasse ich Gericht walten, denn ich bin der Herr. Und das Blut sei euch ein Zeichen auf den Häusern, in denen ihr seid. Dann werde ich das Blut sehen und euch verschonen. Die Vernichtung wird euch nicht betreffen, wenn ich Ägypten schlage.‘ (2. Buch Mose 13-14) [sic!]“⁵⁴. Auch hierbei ist die Angabe der Bibelverse nicht korrekt. Es handelt sich hierbei eigentlich um die Verse 12 bis 13 aus dem 2. Buch Mose Kapitel 12. Die Verse 13 bis 14 wären: „13. Dann aber soll das Blut euer Zeichen sein an den Häusern, an denen ihr seid: Wo ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen, und die Plage soll euch nicht widerfahren, die das Verderben bringt, wenn ich Ägyptenland schlage. 14. Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung“⁵⁵.

Bei den Juden scheint es nach al-Mahdawī eines besonderen Merkmales zu bedürfen, da Gott sie sonst nicht erkennen würde: „dieses Volk dachte, dass sie einen Gott haben, der sie nicht sieht, außer mit besonderen Merkmalen. Sie wollten, dass sie besonders sind und dass ihr Herr sie sieht. So beschnitten sie die Vorhaut und befleckten ihre Türen mit Blut“⁵⁶. Da diese Verpflichtung aber durch das Neue Testament aufgehoben worden sei und auch keine koranische Grundlage habe, bezeichnet al-Mahdawī die Beschneidung als „den Unsinn der Juden“⁵⁷.

3.1.3 Der Koran und die Beschneidung

Ähnlich wie bei Gamāl al-Bannā findet sich in der Meinung von al-Mahdawī das Argument, man habe im „Koran [...] keinerlei Hinweis auf diese seltsame Erzählung“⁵⁸. Es sei eine

⁵⁴ 2 Mose 12:13-14 [sic!] Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī: Al-bayān bi-l-qurān, Bangāzī: Dār al-Kitāb al-Waṭānīya 1990, S. 349. Fehlerhaftes Zitat, eigentlich 2 Mose 12:12-13.

⁵⁵ 2 Mose 12,13-14, Übersetzung nach Martin Luther.

⁵⁶ Aḍ-Ḍīb, Samī: Raʾī l-qāḍī Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī, in Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ʿind al-yahūd wa-l-maṣṭihīyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.504.

⁵⁷ Aḍ-Ḍīb, Samī: ebd.

⁵⁸ Aḍ-Ḍīb, Samī: ebd.

Torheit Gott in jeglicher Form zu unterstellen, er hätte etwas fehlerhaft erschaffen, denn „Gott hat sie [die Vorhaut] erschaffen. Gott hat alle Dinge erschaffen, von den kleinsten Teilchen bis zu den Dingen, die größer sind als die Galaxien, als die Schöpfungen von ihm, die wir kennen und die, die wir nicht kennen. Er sei gelobt. Also wie könnte er nicht von seiner Schöpfung wissen, schließlich unterscheiden sie sich [die Schöpfungen]: ‚Ob ihr eure Überzeugungen geheim haltet oder äußert – Er kennt das Innerste der Brüste. Soll etwa der es nicht kennen, der alles erschaffen hat, Er, der Feinsinnige, der Bewusste?‘⁵⁹.

Der Koran berge nach al-Mahdawī mehr Argumente gegen die Beschneidung: ‚ ‚Unser Herr, Du hast dies nicht umsonst erschaffen! Preis sei Dir.‘ (al-Mulk 86:13-17)⁶⁰.

Doch auch bereits bevor der Heilige Koran herab gesandt worden sei, sei die Pflicht zur Beschneidung aller männlicher Juden außer Kraft gesetzt worden: ‚Mit diesem Vers [der Vers aus dem 1. Buch Mose] verpflichten sich die Juden selbst und die Bibel [gemeint ist das Neue Testament] hat diesen mit Wahrheit aufgehoben. Wie können wir ihn dann weiterbenutzen‘⁶¹. Auch sei bei den Muslimen die Tendenz vorhanden, der Beschneidung eine höhere Bedeutung als den religiösen Pflichten des Fastens und des Gebets beizumessen – ohne koranische Grundlage!

Viele Gläubige führten als Argument für die Beschneidung an, dass auch Finger- bzw. Fußnägel und Haare geschnitten würden. Doch dieser Sachverhalt ist für al-Mahdawī ‚ein Beweis gegen die Beschneidung und kein Beweis für sie. Denn Gott hat etwas zum Haar und den Nägeln bereits im Koran offenbart: ‚Er wird euch, so wie Allah es will, in völliger Sicherheit in die unverletzliche Moschee führen, mit geschorenem Haupt oder gekürztem Haar‘ (al-Fath 48:27)⁶². Der Koran sei aber ein Buch, das alle Belange, die für den Mensch von besonderer Wichtigkeit sind, ganz ausführlich darlegt.

⁵⁹ Aḍ-Ḍīb, Samī: Raʿī l-qāḍī Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī, in Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ʿind al-yahūd wa-l-masṭhiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S. 504.

⁶⁰ Sūratu l-ʿUmrān 3:191 nach Samī aḍ-Ḍīb.

⁶¹ Aḍ-Ḍīb, Samī: Raʿī l-qāḍī Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī, in Samī aḍ-Ḍīb: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ʿind al-yahūd wa-l-masṭhiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S. 504.

⁶² Aḍ-Ḍīb, Samī: ebd.

Wäre die Vorhaut also „ein extra Körperteil [...] das unsere Körper beleidigt, sie entstellt oder einer Gefahr aussetzt, zu irgendwelchem Schaden, so hätte Gott bereits die Beschneidung im Koran offenbart“⁶³. Al-Mahdawī interpretiert das Fehlen einer koranischen Aufforderung zur Beschneidung bei Männern als ein Nichtvorhandensein eines solchen Gebots für die Muslime. Die Beschneidung sei vielmehr eine Adaption vorangegangener Traditionen, auch wenn dies al-Mahdawī nicht so ausführlich beschreibt wie Gamāl al-Bannā.

Anders als die Beschneidung seien Rasieren und Haareschneiden explizit im Koran, in der oben genannten Sure al-Faḥ, erwähnt worden. Somit seien diese Gott wichtig, die Beschneidung aber nicht vorgesehen gewesen. Denn weiter stehe geschrieben: „Mein Sohn! Siehe, hätte es auch nur das Gewicht eines Senfkorns und wäre es ein Felsen oder in den Himmeln oder in der Erde verborgen, Allah brächte es ans Licht. Allah ist fürwahr zielsicher und kundig“⁶⁴. Gerade in diesen klaren Versen würde Allah „auf den Unsinn der Juden und alle Falschheit“⁶⁵ antworten und diese entlarven.

3.1.4 Argumentation aus medizinischer Perspektive

Auch die Begründung vieler Muslime, man lasse die Kinder aus medizinischen Gründen beschneiden lässt al-Mahdawī nicht gelten. Denn die Christen, bei denen die Beschneidung durch die Taufe ersetzt wurde, würden auch nicht in größerer Anzahl an schlimmen Krankheiten leiden als beschnittene Muslime. Somit sei dieses Argument hinfällig.⁶⁶

3.1.5 Reaktionen auf die Meinung von al-Mahdawī

Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawīs Ansichten, die er auf Grundlage seines koranistischen Weltbildes in *al-Bayān bi-l-qurʾān* formulierte, führten ein Jahr nach der Veröffentlichung 1991 zu einer heftigen Reaktion aus Saudi Arabien. Für die ḥanbalitischen Rechtsgelehrten erfüllt die Negierung der *Ḥadīte* den Bestand des *Kufr* [dt. „Unglaube“]. So wie al-Qaḍāfi

⁶³ Aḍ-Ḍīb, Samī: Raʾī l-qāḍī Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī, in Samī aḍ- Ḍīb: *Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ʿind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī*, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.504.

⁶⁴ Al-quʾrānu l-kaḥīm, Suratu l-Luqmān 31:16, Übersetzung nach Max Henning.

⁶⁵ Aḍ-Ḍīb, Samī: Raʾī l-qāḍī Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī, in Samī aḍ- Ḍīb: *Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ʿind al-yahūd wa-l-masḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī*, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000, S.504.

⁶⁶ Vgl. aḍ-Ḍīb, Samī: ebd.

wurde nun auch al-Mahdawī der Apostasie bezichtigt. Der Imam der Moschee des Propheten in saudischen Medina formulierte 1992 ein Pamphlet, in dem er die Arabische Liga und die Organisation für Islamische Zusammenarbeit dazu aufforderte, eine weltweit verbindliche Fatwa aller islamischer Gelehrter zu verfassen, wonach al-Mahdawī exekutiert werden solle, falls er von seinen Standpunkten nicht abrücke. Sein Buch solle verboten und verbrannt werden.⁶⁷

3.1.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Der Richter Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī aus Libyen argumentiert aus einer streng islamischen Perspektive. Die Grundlage für seine Argumentationsstrategie bildet hierbei ausschließlich der Koran. Anders als Gamāl al-Bannā verweist al-Mahdawī nicht auf *Ḥadīte*. Dies hängt sehr eng mit der Herkunft und dem politischen Hintergrund al-Mahdawīs zusammen. Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī war ein Teil des Regimes von Mu‘ammar al-Qaḍḍāfi, der sich am 1. September 1969 an die Spitze des Staates Libyen putschte. In seinem Grünen Buch formulierte al-Qaḍḍāfi eine universalistische Ideologie, die auf einem besonderen Verständnis des Islams als permanente Revolution basierte.

Al-Qaḍḍāfi war zwar für eine Implementierung des islamischen Rechts, aber die juristische Grundlage für die *Šarī‘a* unterschied sich fundamental von der der sunnitischen Orthodoxie. In Libyen wurden *Ḥadīte* als Quelle der islamischen Rechtsfindung für irrelevant befunden, da diese – anders als der Koran – nicht göttlichen Ursprungs sind. Für sunnitische Geistliche kam dies einem Affront gleich. Besonders von konservativ-sunnitischer Seite wurde die Ablehnung der *Ḥadīte* als Rechtsquelle als Häresie interpretiert.⁶⁸

Durch die Übernahme dieser koranistischen Rechtsfindung positioniert sich al-Mahdawī in einer eindeutigen Form gegen die allgemein verbreitete Jurisprudenz der islamischen Welt. Dies unterscheidet al-Mahdawī fundamental von der Grundposition Gamāl al-Bannās. Dieser lehnte die *Ḥadīte* in keiner Weise ab, sondern hinterfragt ausschließlich die Authentizität der *Ḥadīte*, die die Beschneidung vorschreiben.

⁶⁷ Vgl. aḍ-Ḍīb, Samī: To Mutilate in the Name of Jehovah or Allah: Legitimization of Male and Female Circumcision, in: *Medicine and Law*, Vol. 13, Nr. 7-8, Saint Sulpice: The Circumcision Reference Library 1994, S. 575-622, <http://www.cirp.org/library/cultural/aldeeb1/>, abgerufen am 19.11.2013.

⁶⁸ Vgl. Libyen.com (kein Autorname genannt): Der Revolutionsführer Muammar al-Gaddafi: Informationen über den Oberst Muammar al-Gaddafi, in: Libyen.com, <http://libyen.com/Land-Leute/Der-Revolutionfuehrer-Muammar-al-Gaddafi>, abgerufen am 16.11.2013.

4. Gamāl al-Bannā und Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Während Gamāl al-Bannā versucht, die sunnitische Geistlichkeit durch seine Formulierungen und die Bezugnahme auf Ḥadīṭe für seine Ansichten zu gewinnen, geht Muṣṭafā al-Mahdawī durch sein bewusstes Weglassen der Ḥadīṭe auf direkte Konfrontation mit dem religiösen Establishment, insbesondere in den sunnitischen Ländern wie Saudi Arabien oder Ägypten. Gamāl al-Bannā dagegen akzeptiert die Ḥadīṭe als Quelle islamischer Jurisprudenz und bezieht sich auch in seinem Text auf zwei Ḥadīṭe, deren Richtigkeit aber nicht nachgewiesen werden könne. Al-Mahdawī geht auf die Ḥadīṭe zur Beschneidung nicht ein, weil er sie nicht anerkennt.

Außerdem beschränkt sich al-Mahdawī, im Gegensatz zu Gamāl al-Bannā, fast ausschließlich auf eine islamisch fundierte Argumentationsweise. In *Al-Bayān bi-l-qu' rān* bemüht sich Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī darum, alle seine Thesen durch Koranzitate zu untermauern.⁶⁹ Die Verweise auf den Koran sind in der Argumentationsstrategie deutlich ausgeprägter als bei Gamāl al-Bannā.

Hingegen erkennt man bei Gamāl al-Bannā eine deutlich soziologische Perspektive. Auf eine solche Analyse und Argumentation verzichtet Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī zugunsten der auf seiner Koranauslegung beruhenden Thesen eines Widerspruchs zwischen Beschneidung und Islam. Al-Mahdawī hingegen erwähnt nur kurz den medizinischen Aspekt, legt ihn aber –im Gegensatz zu al-Bannā – überhaupt nicht dar.

Trotz ihrer unterschiedlichen Herangehensweisen kommen beide Autoren jedoch zu dem Schluss, dass die Beschneidung eine eigentlich aus dem Judentum stammende Praxis sei, die keine feste und verifizierbare Verankerung im Islam selbst habe. Gamāl al-Bannā nimmt im Gegensatz zu al-Mahdawī keinen direkten Bezug auf die Heiligen Schrift der Juden. Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī kann man in dieser Hinsicht aber mangelnde Sorgfalt in seiner Bezugnahme auf die Tora unterstellen. Beide angeführten Bibelzitate sind nicht korrekt. Trotz allem bieten gerade Muṣṭafā Kamāl al-Mahdawī und Gamāl al-Bannā einen hervorragenden Überblick über eine innerislamische Debatte zur Zulässigkeit Beschneidung.

⁶⁹ Vgl. al-Mahdawī, Muṣṭafā Kamāl: *Al-bayān bi-l-qurān*, Bangāzī: Dār al-Kitāb al-Waṭanīya 1990, S. 343.

5. Literaturverzeichnis

5.1 Bücher:

Die Bibel, Übersetzung nach Martin Luther.

Der Koran , Übersetzung nach Max Henning.

Amirpur, Katajun und Ludwig Amman (Hg.): Der Islam am Wendepunkt. Liberale und konservative Reformer einer Weltreligion, Freiburg: Herder 2006.

Aḍ-Ḍīb Samī: Ḥitān aḍ-ḍukūr wa-l-ināṭ ‘ind al-yahūd wa-l-masīḥiyīn wa-l-muslimīn: al-ḡaddāl ad-dīnī, Beirut: Riyad el-Rayyes 2000

Al-Mahdawī, Muṣṭafā Kamāl: al-Bayān bi-l-qur ‘ān, Bangāzī: Dār al-Kitāb al-Waṭanīya 1990.

5.2 Internet:

Antonakis, Anna: Sexualität im Islam: Genaue Regeln für jede Lebenslage?, in: Zeitschrift Diwan Berlin, Ausg. 4/07, <http://diwan-berlin.de/zeitschrift/sexualitat-im-islam-genaue-regeln-fur-jede-lebenslage/>.

Ash, Timothy Garton in: „We are making a fatal mistake by ignoring the dissidents within Islam. Some critical Muslim intellectuals think their faith as compatible with a liberal society. It’s dumb to prefer Bin Laden, in: The Guardian, <http://www.theguardian.com/commentisfree/2007/mar/15/religion.comment>.

El-Difraoui, Asiem: Politisierter Salafismus in Ägypten. Neue Möglichkeiten zur dauerhaften Einbindung in demokratische Prozesse, in: SWP Aktuell, Publikation der Stiftung Wissenschaft und Politik - Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2012A61_dfr.pdf.

Aḍ-Ḍīb, Samī: To Mutilate in the Name of Jehovah or Allah: Legitimization of Male and Female Circumcision, in: Medicine and Law, Vol. 13, Nr. 7-8, Saint Sulpice: The Circumcision Reference Library 1994, S. 575-622, <http://www.cirp.org/library/cultural/aldeeb1/>.

Hallaq, Wael B.: Was the Gate of Ijtihad closed? In: International Journal of Middle East Studies (16), <http://de.scribd.com/doc/86965196/Was-the-Gate-of-Ijtihad-Closed-Wael-B-Hallaq>, Cambridge: Cambridge University 1984.

Harrer, Gudrun: Gaddafis Islam ist der Orthodoxie ein Dorn im Auge, in: Der Standard, <http://derstandard.at/1297818807294/Chaos-in-Libyen-Gaddafis-Islam-ist-der-Orthodoxie-ein-Dorn-im-Auge>.

Libyen.com (kein Autornamen genannt): Der Revolutionsführer Muammar al-Gaddafi: Informationen über den Oberst Muammar al-Gaddafi, in: Libyen.com, <http://libyen.com/Land-Leute/Der-Revolutionseuehrer-Muammar-al-Gaddafi>.

Putzke, Holm: Von der strafrechtlichen Relevanz der Knabenbeschneidung, in: Strafrecht zwischen System und Telos. Festschrift für Rolf Dietrich Herzberg zum siebzigsten Geburtstag am 14. Februar 2008, http://www.holmputzke.de/images/stories/pdf/2008_fs_herzberg_beschneidung.pdf, Tübingen 2008: Mohr Siebeck.

Schubert, Anny und Katharina Thomas: Die Rolle der Frau im Judentum, in: haGalil, <http://www.hagalil.com/deutschland/ost/judentum/rollederfrau.htm>.